

Treue zum Testament des Herrn: „für viele“ oder „für alle“?

Von P. Michael Wildfeuer

Ziel dieser kleinen Untersuchung ist es, im Lichte der göttlichen Offenbarung in rein sachlicher Weise die Frage zu untersuchen, ob es bei den Konsekrationsworten über den Kelch *für viele* oder *für alle* heißen müsse. (Die Frage, ob dadurch die Gültigkeit des Sakramentes tangiert sein könnte, wird hier nicht erörtert und ist einer eigenen Untersuchung wert.) Es handelt sich bei diesen Worten um die heiligsten und mächtigsten Worte, die es überhaupt in der Schöpfung gibt: um die heiligsten, weil es um die testamentarische Verfügung unseres göttlichen Erlösers geht, und um die mächtigsten, weil aus toter Materie Fleisch und Blut des lebendigen Gottmenschen hervorgebracht wird. Dies erinnert an Gott selbst, der durch den Hauch seines Mundes aus dem toten Lehm den lebendigen Menschen schafft (Gen 2,7). Konsekrationsworte sind sozusagen Testaments- und Schöpfungsworte.

Bis zu den volkssprachlichen Ausgaben des *Novus Ordo Missae* (NOM) war das *Für-alle*-Problem unbekannt. In der lateinischen Editio typica des *Novus Ordo Missae* steht *pro multis*, in den westlichen Kultursprachen, selbst in den bischöflich approbierten offiziellen liturgischen Texten, heißt es jedoch *für alle*, *for all*, *por todos*, *per tutti* (so sogar von Papst Johannes Paul II. und Benedikt XVI. selbst gebraucht), im Französischen jedoch *pour la multitude*. Im Polnischen und Russischen dagegen *für viele*. Bemerkenswert ist folgendes Detail: Der Generalvikar von Kasachstan Msgr. Börsch hat für die volkssprachlichen Missalien der Russlanddeutschen strengstens *für viele* vorgeschrieben. Als dagegen bei der deutschsprachigen Bischofskonferenz in Salzburg 1974 der Erzbischof von Paderborn, Degenhardt, den Antrag stellte, die Worte *für alle* bei der hl. Wandlung durch die ursprünglichen *für viele* zu ersetzen, lehnte die Mehrheit den Antrag mit dem Bemerkten ab, man könne nicht schon wieder etwas ändern. In Ungarn hieß es in den volkssprachlichen Ausgaben zunächst *für viele*, dann erfolgte eigens eine Neuauflage, nur um das *für alle* unterzubringen.

In den vorkonziliaren Schott-Ausgaben, in den deutschen Übersetzungen des NT hieß es *für viele*. Selbst in der Lizenzausgabe der katholischen Bibelanstalt, im Auftrag der Bischöfe Deutschlands, Österreichs und der

Schweiz, des Rates der EKD und der Deutschen Bibelgesellschaft herausgegebenen Einheitsübersetzung steht an den fraglichen Stellen *für viele*¹. Auch beim Oberammergauer Passionsspiel hört man an der entsprechenden Stelle *für viele*. Desgleichen in der Luther-Übersetzung heißt es bei Mt 26,28 und Mk 14,24 *für viele*², ebenso bei der Matthaeus-Merian-Bibel³, in der sehr genauen Elberfelder Übersetzung und in zahllosen anderen Übersetzungen. Eine große Autorität auf diesem Gebiet, Klaus Gamber, sagt, „daß sich bezüglich der Mt-Stelle 26,28 in keiner einzigen alten Übersetzung sowie in keinem einzigen liturgischen Einsetzungsbericht der verschiedenen orientalischen Liturgien die Übersetzung *für alle* findet“⁴. *Für alle* dagegen z. B. in der Übersetzung der Württ. Bibelanstalt Stuttgart, 1967, 1971 und 1978.

Selbst im rein zivilen Bereich unserer heutigen Gesellschaft wäre ein derartiges Phänomen eine Ungeheuerlichkeit: Man stelle sich einen offiziellen Gesetzestext der UNO vor: im englischen Original *many*, in der deutschen, französischen und spanischen Übersetzung jedoch *alle*.

Seit Jahrhunderten lernen die Pennäler im Lateinunterricht *multi* heiße *viele*, und seit ebensoviel Jahrhunderten machen Lateinlehrer unter die Übersetzungen *alle* einen roten Balken und zählen sie als Minuspunkt. Man könnte der Frage eine ziviljuristische Pointe geben, wenn man sich folgenden Fall denkt: Ein Absolvent macht im Leistungskurs Latein Abitur, übersetzt *multi* mit *alle*; genau dieser Fehler bringt das Maß zum Überlaufen, er bekommt „ungenügend“ und fällt deshalb durch. Er prozessiert, beruft sich beim Prozeß auf den Papst und die deutsche Bischofskonferenz. Doch der Richter holt ein philologisches Gutachten ein und bleibt unbestechlich korrekt. Eine Berufung auf die kirchliche Hierarchie hilft hier nichts: Es bleibt dabei, der Oberprimaner erhält kein Reifezeugnis.

Die Untersuchung geht nach drei Gesichtspunkten vor:

- A. Philologisch: Wie hat sich der Herr selbst im Abendmahlssaal ausgedrückt?
- B. Systematisch-dogmatisch: Was ergibt sich in diesem Zusammenhang aus dem Glaubensverständnis?
- C. Traditionsbezogen: Wie verstehen die großen Theologen und Lehrer der Kirche diese Stelle?

¹ Stuttgart, 3. Aufl. 1997.

² Privil. Württemb. Bibelanstalt, Stuttgart, 1949.

³ Köln 1964.

⁴ Klaus Gamber, *Zum Herrn hin*, Regensburg, 1987, S. 67.

A. Philologische Untersuchung:

Geht man von dem für die Liturgie maßgeblichen Text aus, so ist es der von Rom vorgegebene lateinische: *pro multis*. „Rein philologisch kann *multi* zwar gelegentlich ‚die Masse‘ bezeichnen, z. B. in der Junktur ‚*unus ex multis*‘. ‚Alle‘ kann *multi* nie heißen“⁵.

Sodann ist hier natürlich der inspirierte griechische Originaltext heranzuziehen. Der Befund ist eindeutig, eindeutiger könnte er gar nicht sein, und zwar auch bei allen Varianten: *für viele* – und zwar ohne Artikel: Mt 26,28: περὶ πολλῶν und Mk 14,24: ὑπὲρ πολλῶν. Bei Lk wird nur das *für euch* erwähnt (22,20); Joh berichtet die Einsetzung der Eucharistie nicht, und Paulus sagt in 1Kor 11,25 nur lapidar: „Dieser Kelch ist der Neue Bund in meinem Blute.“ Andere Stellen gibt es dazu im NT nicht.

Gewisse Exegeten, v. a. der protestantische Theologe Joachim Jeremias (1900–1979), setzen dagegen: Zwar steht bei Mt bzw. Mk in der Tat πολλοί, aber es handelt sich dabei um einen Hebraismus⁶. Stellvertretend stehe hier die Ausführung von Werner Strenger, Assistent der Universität Regensburg: „Muß es nicht wörtlich übersetzt ‚für viele‘ heißen? Dafür scheint zu sprechen, daß im Griechischen πολλοί den Sinn von *viele* im Gegensatz zu *wenige* hat. Das Hebräische dagegen gebraucht ‚(ha-) rabbim‘ ‚(die) vielen‘ auch, um *die nicht mehr zu zählenden vielen, die Masse, alle* zu bezeichnen. (Es können *alle* sein, müssen es aber nicht notwendigerweise). Besonders deutlich wird das auch im Qumran-Schrifttum. ‚Ha-rabbim‘ = ‚die vielen‘ bezeichnet dort die Gesamtheit der vollberechtigten Gemeindemitglieder ... Auch die Pharisäer nennen bisweilen die Gesamtheit der pharisäischen Genossenschaft *ha-rabbim*. Daher kann in judengriechischem Schrifttum auch (οἱ) πολλοί diesen Sinn annehmen“⁷.

Darauf ist zu antworten:

1. Es geht hier nicht um die Übersetzung eines hebräischen oder aramäischen, sondern eines griechischen bzw. lateinischen Textes. „Die neutestamentlichen Einsetzungsberichte sind keineswegs einfach Übersetzung (oder gar Falschübersetzung) von Jesaja, sondern eine selbständige Quelle“⁸.

⁵ Heinz-Lothar Barth, *Die Liebe Christi drängt uns*, Ruppichteroth, 2003, S. 54.

⁶ vgl. Gerhard Kittel, *Theologisches Wörterbuch zum NT*, VI. Bd., Stuttgart, 1933, Stichwort πολλοί

⁷ *Gottesdienst*, Informationsblatt der Liturgischen Institute Deutschlands, Österreichs und der Schweiz, 4. Jahr, Heft 6/März 1970. S. 46.

⁸ Joseph Kard. Ratzinger, *Gott ist uns nah*, Augsburg 2001, S. 36.

2. Das Hebräische hat, wie das Griechische, Lateinische, Deutsche, ein eigenes Wort für *viele* und ein eigenes Wort für *alle*: *rabbim* = *viele* und *kol* = *alle*. Dies wird noch dadurch unterstrichen, daß *rabbim* klar im Gegensatz steht zu *me'at* = *wenig*. Ebenso wird im Aramäischen klar unterschieden: *sagî* = *viele*, *kûl* = *alle*.
3. Der Hebräer, Grieche, Deutsche (nicht der Lateiner) kann darüber hinaus sprachlich auch genau unterscheiden zwischen *viele* und *die vielen*. (Im Lateinischen dagegen gibt es keinen Artikel, weder einen bestimmten noch einen unbestimmten.) Daher ist auch die in den Jahren 1969 bis 1971 verwendete Übersetzung für **die** vielen falsch, somit auch die französische Version *pour la* multitude; denn im griechischen Original, und zwar in jeder Handschrift, fehlt der Artikel.
4. Daß *ha-rabbim* (= *die vielen*) auf eine Allheit bezogen und damit *alle* bedeuten kann, ist kein Hebraismus, keine hebräische Besonderheit, sondern, wie die genannten Beispiele bereits andeuten, ebenso im Griechischen, Lateinischen und Deutschen möglich. Wenn man z. B. sagt: „Die vielen Völker der Erde“ oder „die vielen Tugenden eines Katholiken“, so meint man damit zweifellos alle Völker der Erde bzw. alle Tugenden eines Katholiken (die sehr zahlreich sind). Oder auch ohne Artikel: „Rom hat viele Einwohner“, so sind sicher alle Einwohner Roms gemeint. Außerdem sei darauf hingewiesen, daß unser Herr nicht *ha-rabbim* (die vielen), sondern nur *rabbim* (ohne Artikel) gesagt hat⁹.
5. Allgemeiner Hinweis auf die Logik: *Viele* und *alle* scheinen sehr nah bei einander zu sein. Man denkt, wenn man nicht genau ist, normalerweise: Werden zu *vielen* noch ein paar Elemente hinzugefügt, so sind es eben *alle*. (Das ist der oben erwähnte Kurzschluß von W. Stenger.) Oder umgekehrt: wenn bei *allen* ein oder zwei fehlen, dann sind es eben nur *viele*. Gründlich betrachtet gilt aber folgendes: *Viele* und *alle* gehören zwei verschiedenen Kategorien an, *viele* gehört zur Kategorie der Quantität, *alle* zur Kategorie der „Totalität“ (Abgeschlossenheit oder Nicht-Abgeschlossenheit einer Menge). *Viele* bezeichnet die hohe Quantität der Elemente einer Menge. *Alle* bezeichnet die Abgeschlossenheit einer Menge.
Die Allheit kann mit einer extrem großen Quantität verbunden sein (z. B. alle natürlichen Zahlen oder gar alle Punkte einer Geraden oder gar alle Punkte einer Ebene) oder mit einer extrem kleinen (z. B. alle

⁹ ausführliche Untersuchung dazu von Franz Prosinger, *Lizentiatsarbeit am Päpstlichen Bibelinstitut in Rom*, zugänglich in *Umkehr*, Heft 1/1993 – 5/1995.

Monde des Planeten Mars: zwei / alle Monde der Erde: einer / als Grenzfall: alle Monde des Merkur: keiner).

Viele hat als Gegensatz wenige und steht in der Reihe: ein paar, wenige, etliche, zahlreiche, massenhafte und dgl. *Viele* kann gesteigert werden: viele, mehr, die meisten, lat. multi, plures, plurimi, griech. πολλοί πλείονες, οἱ πλείστοι).

Alle dagegen kann nicht gesteigert werden und hat als Gegensatz *nicht alle*, d. h. ein Teil. Eigentlich gibt es hier nur diese zwei Fälle: *alle* oder *nicht alle*, m. a. W. universal oder partiell, abgeschlossen oder nicht abgeschlossen. (Mit der modernen Mathematik läßt man noch den schon angedeuteten Grenzfall zu: der Teil, der so klein ist, daß er kein Element enthält, d. h. die sog. leere Menge.) Übrigens kommt das hebräische *kol* von *kul* = zusammenfassen ¹⁰.

Bei den verschiedenen exegetischen Untersuchungen zu *viele* bzw. *alle*, sei es zu Röm 5, zu Is 53 oder hier zum Testament Christi, ist mir bisher keine Definition der Begriffe *viele* und *alle* begegnet.

Quantität und Totalität sind elementarste Denkkategorien. Ein Denkvormögen, welches diese beiden nicht erfassen oder nicht unterscheiden könnte, wäre ein derartiger Torso, daß es als psychiatrischer Fall eingestuft werden müßte. Kurz: Es wäre des Denkens nicht fähig. Selbst ein fünfjähriger Nomadenbub, der die drei Schafe seines Vaters hüten soll, erkennt die Anzahl (Quantität, in diesem Fall Stückzahl *drei*) und die Allheit seiner Schafe (Totalität, in diesem Fall die Gesamtheit der Schafe seines Vaters).

Da Quantität und Totalität getrennte Kategorien sind, sind sie voneinander unabhängig und können beliebig kombiniert werden, so wie bei einem materiellen Gegenstand Farbe und Material: Ein Würfel kann rot, blau oder grün sein und unabhängig davon aus Holz, aus Metall oder aus Plastik. Eine Menge von geringer, mittlerer oder hoher Quantität kann jeweils abgeschlossen oder nicht abgeschlossen sein. Nicht die Steigerung der Quantität – für sich allein genommen – führt zur Allheit, sondern die Zusammenfassung der Quantität zu einer Ganzheit.

In allen Sprachen, in denen ich mich bzgl. *viele* und *alle* kundig machen konnte, wird klar zwischen beiden Begriffen unterschieden: in einer Reihe von indoeuropäischen Sprachen (darunter germanische, romanische, slawische Sprachen, griechisch, persisch, indisch), weiter in nicht-indoeuropäischen, wie z. B. im Ungarischen (*sok* / *mind*) [finnisch-ugrische Sprachfamilie], im Türkischen (*cok* / *hepsi*) und

¹⁰ Eduard König, *Hebr. und aram. Wörterbuch zum AT*, Leipzig, 1922.

im Mongolischen (*büke / olan*) [altaische Sprachen], im Japanischen (*takusan / sobete*), Chinesischen (*xüduo / suoyou*), Tibetischen (*kun / mangpo*), in afrikanischen Sprachen wie Chikaranga (*waschinschi / wose*) oder Zulu oder Shona – und gerade auch im Hebräischen bzw. Aramäischen, welche der semitischen Sprachfamilie zugehören. Eine Zunge, die *viele* und *alle* nicht unterscheiden könnte, würde in die Nähe von Kindergelalle rücken.

Der tragische Irrtum von Joachim Jeremias: Seine gigantischen **philologischen** Kenntnisse und Studien haben ihn leider nicht vor einem schwerwiegenden **logischen** Irrtum bewahrt. Seine umfangreiche Untersuchung zum griechischen πολλοί und hebräischen *rabbim*¹¹ haben ihn zu der richtigen Erkenntnis geführt: Des öfteren wird bei Jesaja von *vielen* Völkern gesprochen, wobei tatsächlich aus dem Zusammenhang heraus *alle* gemeint sind. Daraus hat er den logisch falschen Schluß gezogen: Im Hebräischen könne *viele* auch *alle* bedeuten. Die Allheit ergibt sich an diesen Stellen nicht aus dem Wort *viele*, sondern aus dem Kontext. Ein Vergleich: Eine Studie über Astronomie mache Aussagen über die Kugelform der Fixsterne. Aus dem Zusammenhang gehe hervor, es handle sich dabei immer und ausschließlich um sichtbare Fixsterne. Natürlich kann man daraus nicht den Schluß ziehen: Also kann *kugelförmig* auch *sichtbar* bedeuten.

Ferner: Wäre der von J. Jeremias gezogene Schluß richtig, dann gälte er in jeder anderen Sprache genauso. Denn sein Schluß besteht nur in folgendem: Mehrmals wird von einem Objekt die Eigenschaft X ausgesagt. Jedesmal ist dabei aus dem Zusammenhang klar, daß bei diesem Objekt zugleich die Eigenschaft Y zutrifft. Also kann das Wort für die Eigenschaft X auch die Eigenschaft Y ausdrücken. Dieser Schluß hat nichts speziell mit dem Hebräischen zu tun, sondern ist von der Sprache unabhängig und ist logisch falsch.

Angewandt auf unseren Fall: Christus bringt hier zum Ausdruck, daß sein Blut zur Vergebung der Sünden einer hohen Quantität von Menschen fließt. Die Frage, ob es sich dabei um die geschlossene Menge der Menschen überhaupt handelt, wird nicht berührt. Es könnte sein, daß es alle sind (viele im „inkludierenden“ Sinn), es kann aber auch nicht sein (viele im „exkludierenden“ Sinn). Nach dem hier Gesagten bleibt dies offen, ganz gleich in welcher Sprache man redet. Jedenfalls ist es eine Μετάβασις εἰς ἄλλο γένος, ein unerlaubter Übergang in eine andere Aussagekategorie, wenn man an Stelle des Begriffes *viele* den Begriff

¹¹ a. a. O.

alle setzt. Das ist nicht nur ein kleiner gradueller Unterschied, sondern ein prinzipieller. Am Beispiel des Würfels gesprochen: Man geht nicht nur über von *rot* zu *rosa* (bleibt aber innerhalb der „Kategorie“ Farbe), sondern man geht über von *rot* zu *hölzern* (Wechsel von Farbe zu Material).

Somit kann man nicht sagen: Das *viele* – sei es im Hebräischen, Griechischen, Lateinischen oder in einer anderen Sprache – könne auch *alle* bedeuten. Vielmehr geht aus dem jeweiligen Zusammenhang hervor, daß die Vielheit zu einer Ganzheit zusammengefaßt und daß dadurch (nämlich durch das Zusammenfassen und nicht durch das Wort *viele*) eine Allheit ausgesagt wird. Hat jemand nur noch drei Zähne, so sagt man wohl zu Recht: Er hat wenig Zähne. Damit sind jedoch alle seine Zähne gemeint. Nach modernistisch-exegetischer Logik könnte man daraus folgern: *Wenig* kann *alle* bedeuten. Jeder sieht, daß dies absurd ist.

Wenn man es mit der Logik genau nimmt, dann ist der Ausdruck *für euch und für alle* auch deshalb nicht korrekt, weil der mit *euch* gemeinte Personenkreis ja ein Teil von *allen* ist. Logisch korrekt müßte es – wenn schon –, dann *für euch und für alle übrigen* heißen, so wie wenn man z. B. sagte: in China und in Asien. Das geht nicht. Logisch korrekt muß es heißen: in China und im übrigen Asien, da China ja ein Teil von Asien ist¹².

Das Skandalös-Tragische an Jeremias' Irrtum ist, daß sein Fehler sich mit zwei, drei Ausnahmen auf die gesamte katholische Exegese ausgebreitet hat¹³ und sich wie ein Teufelsschwanz selbst in die Konsekrationsworte eingeschlichen hat. Selbst gute Priester durchschauen ihn nicht. Ein Glanzstück von Unkorrektheit findet sich in der Enzyklika „Ecclesia de Eucharistia“: Auf der vatikanischen Internetseite ist sie veröffentlicht. In Nr. 2 heißt es *pro omnibus*, in Nr. 16 *pro multis*. Im selben Dokument!

¹² Zugegeben sei, daß sich im allgemeinen die Menschen nicht so präzise ausdrücken. Jesus zeigt jedoch – dies zu beweisen, würde hier zu weit führen – eine Meisterschaft im logischen Argumentieren bei verschiedenen Gelegenheiten, z. B. als Zwölfjähriger im Tempel, Gespräch mit Nikodemus, Gespräch mit der Samariterin, Predigt in der Vaterstadt, Sabbatsstreit, Ährenraufen der Jünger am Sabbat, Abrechnung mit den Pharisäern (Lk 11,37 – 54), Sabbatheilung am Wassersüchtigen (Lk 14,1 – 6), Steuermünze, Vollmachtsfrage, Christus Davids Sohn und Herr, bei der auf frischer Tat ertappten Ehebrecherin, Auseinandersetzung mit den Sadduzäern (Lk 20,27 – 40), Selbstverteidigung vor Kaiphas (Joh 18,22 f), die beiden Verhöre bei Pilatus. Dem Herrn die Aussage *für euch und für alle* in den Mund zu legen, wäre eine Beleidigung für den „Logiker Jesus“.

¹³ vgl. F. Prosinger, a. a. O.

Die amtliche Veröffentlichung in den AAS dagegen ist korrekt, beidesmal *pro multis*¹⁴.

Viele ist auch ein relativer Begriff. Hat jemand fünf Haare auf dem Kopf, so sind das wenige. Hat jemand fünf Haare in der Suppe, so sind das viele. Deshalb besteht auch kein Widerspruch zwischen der Aussage, daß Jesus sein Bundes-Blut zur Vergebung der Sünden für viele vergossen habe (Mt 26,28), und der Aussage: „Viele sind zwar berufen, wenige aber auserwählt“ (Mt 22,14). Klein an Zahl sind die Geretteten relativ zu allen Menschen – denn jeder Nicht-Gerettete ist schon einer zuviel – ; groß an Zahl jedoch, betrachtet man sie etwa relativ zum Apostelkreis Christi und nicht in Bezug auf die Gesamtheit der Menschen.

Einmal angenommen, es handelte sich hier um einen Hebraismus und die beiden hl. Evangelisten hätten in Wirklichkeit *für alle* sagen wollen, so dürfen wir ihnen und dem „Primärautor“, dem Hl. Geist, getrost soviel Intelligenz zutrauen, dies zu durchschauen und περὶ πάντων (= *für alle*) schreiben zu können. Sie haben es nicht getan. Sie haben es aus einem ganz bestimmten Grund nicht getan und damit etwas ganz Bestimmtes sagen wollen. Was, das soll im nächsten Abschnitt, im systematischen Teil, behandelt werden. Rein philologisch ist jedenfalls eindeutig, daß Christus selbst *für viele* gesagt hat. Aber gemeint habe Er, so hört man oft, dennoch *für alle*. Dies leitet uns notwendigerweise zum Teil B unserer Untersuchung über: Hat Christus zwar *viele* gesagt, aber doch *alle* gemeint?

B. Systematischer Teil der Begründung

Ja, ganz richtig: Christus ist für alle gestorben – Gott sei Dank! Er ist, wie Johannes der Täufer bekennt, „das Lamm Gottes, das hinwegnimmt die Sünde **der** Welt“ (Joh 1,29). Noch deutlicher schreibt Johannes, der Evangelist, in seinem 1. Brief: „Er ist das Sühneopfer für unsere Sünden, und nicht bloß für unsere, sondern für die der **ganzen** Welt“ (1Joh 2,2). Und Jesus selbst sagt: „Das Brot, das ich geben werde, ist mein Fleisch für das Leben **der** Welt“ (Joh 6,51).

Einige weitere Stellen in diesem Sinn:

Gen 12,3: „In dir sollen gesegnet werden **alle** Geschlechter der Erde!“

Mt 28,19: „So geht denn hin und macht **alle** Völker zu Jüngern!“ –

Joh 4,42: „Denn wir haben selbst gehört und wissen: Dieser ist wahrhaftig der Erlöser **der Welt**.“

¹⁴ John L. Allen jr., *National Catholic Reporter* vom 6.2.2004, vol. 3, Nr. 24, Kansas City.

Joh 12,32: „Ich aber, wenn ich erhöht sein werde von der Erde, werde **alle** an mich ziehen.“ –

Röm 1,5: „Von ihm haben wir Gnade und Apostelamt empfangen, um zur Ehre seines Namens **alle** Völker zum Gehorsam des Glaubens zu führen.“

Röm 5,18: „Wie also durch die Übertretung eines einzigen Menschen über alle die Verurteilung gekommen ist, so kommt auch durch des einen gerechte Tat, für **alle** Menschen die Rechtfertigung, die zum Leben führt.“

Röm 11,32: „Denn Gott hat alle dem Ungehorsam überantwortet, um sich **aller** zu erbarmen.“

1 Kor 15,22: „Denn wie in Adam alle dem Tod verfallen sind, so werden in Christus **alle** das Leben haben.“

2 Kor 5,15: „Er ist für **alle** gestorben, damit die Lebenden nicht mehr für sich leben, sondern für den, der für sie gestorben ist und auferweckt wurde.“

1 Tim 2,4: „[Gott] will, daß **alle** Menschen gerettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit gelangen.“

1Tim 2,5 f: „Es ist ja nur ein Gott, ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, der Mensch Christus Jesus, der sich selbst als Lösegeld für **alle** hingegeben hat.“

1Tim 4,10: „Denn dafür mühen wir uns ab und kämpfen wir, weil wir unsere Hoffnung auf den lebendigen Gott gesetzt haben, der der Retter **aller** Menschen, vornehmlich der Gläubigen ist.“

Tit 2,11: „Denn erschienen ist die Gnade Gottes, die **allen** Menschen das Heil bringt.“

Hebr 2,9: „... er sollte ja durch Gottes Gnade für **alle** den Tod kosten“.

Belegen diese Zitate nicht sonnenklar das *für alle*?

Es wäre ja auch eine Lästerung der göttlichen Gerechtigkeit und Liebe, wenn man annähme, der Erlöser hätte auch nur einen einzigen Menschen von seinem Erlöserleiden ausgeschlossen. Dieser Mensch hätte keine Chance, in den Himmel zu kommen.

Aber!!! Es gibt auch zahlreiche *Viele*-Stellen:

Is 53,11 f: „Für die Qual seiner Seele wird er Licht schauen. Gesättigt mit Erkenntnis wird als Gerechter Gerechtigkeit bringen **vielen** mein Knecht. Er läßt auf sich ihre Frevel. Darum will ich **viele** als Anteil ihm geben ...“¹⁵

Mt 20,28: „Der Menschensohn ist gekommen, ... sein Leben hinzugeben als Lösepreis für **viele**„.

¹⁵ Achtung: Die Septuaginta hat *viele* jedes Mal ohne Artikel! Im nicht-vokalisierten Urtext ist der Artikel nicht nachzuweisen. Dennoch setzt z. B. die Henne-Übersetzung u. a. den Artikel.

Mt 8,11: „Ich sage euch aber: **Viele** werden von Osten und Westen kommen und mit Abraham, Isaak und Jakob im Himmelreich zu Tisch sitzen.“

Joh 10,11: „Ich bin der gute Hirt. Der gute Hirt gibt sein Leben für **seine** Schafe.“

Joh 17,9: „Für sie bitte ich. **Nicht für die Welt** bitte ich, sondern für sie, die du mir gegeben hast.“

2Thess 3,2: „Und daß wir von den gottlosen und bösen Menschen errettet werden; denn **nicht alle** finden zum Glauben.“

Hebr 2,10: „Denn der, um dessentwillen und durch den das All ist, fand es, da er **viele** Söhne zur Herrlichkeit geführt hatte, angemessen, den Urheber ihres Heils, durch Leiden zu vollenden.“

Hebr 9,28: „So hat sich auch Christus einmal zum Opfer dargebracht, um die Sünden **vieler** hinwegzunehmen“ (πολλῶν) ohne Artikel in allen Varianten).

Wie? Gibt nun der Heiland sein Leben für die ganze Welt hin — oder nur für die Schafe, nicht für die Wölfe? Nur für viele oder doch für alle?

„Christus stirbt für alle.“ – „Christus stirbt für viele.“

Beide Aussagen sind wahr, aber in verschiedenem Sinn.

Christus stirbt *für alle* in dem Sinn, daß er durch seine unbegrenzte Sühne allen Menschen wieder den Himmel erschließen will. Er will das Heil aller Menschen. „Gott, dessen Wille es ist, daß alle Menschen gerettet werden, ...“ (1Tim 2,4): **uneingeschränktes Heilsangebot**.

Christus stirbt *für alle* auch in dem Sinn: Er sühnt für die ganze Menschheit, d. h. er zahlt das Lösegeld für die gesamte Sündenschuld, um der göttlichen Gerechtigkeit Genugtuung zu leisten (**uneingeschränkte Satisfaktion**). Er tut es aus übergroßer Barmherzigkeit, stellvertretend für die Menschen – unabhängig davon, ob der einzelne Mensch will oder nicht. Ein etwas banales, aber klares Beispiel: Fritzchen verprügelt Fränzchen und zerreißt ihm dabei Hose und Hemd. Der Vater bezahlt den Schaden, den Fritzchen angerichtet hat – unabhängig davon, ob Fritzchen dies will oder nicht. Der Vater leistet stellvertretend für sein Söhnchen Satisfaktion.

Christus stirbt *für alle* schließlich auch in dem Sinn, daß sein Sühnopfer zur Rettung aller Menschen ausreichen würde. Es ist also nicht so, daß für den Letzten nicht mehr genügend Satisfaktion vorhanden wäre oder daß die Sündenschuld eines Menschen so groß sein könnte, daß Christi Sühne dafür nicht hinreichen würde (**uneingeschränkte Heilsgenügsamkeit**). Man vergleiche die kirchliche Verurteilung des entsprechenden jansenistischen Irrtums¹⁶!

¹⁶ DS 2005.

Christus stirbt jedoch **nicht** *für alle*, sondern nur *für viele* in dem Sinn, daß nicht allen **tatsächlich** die Sünden vergeben werden. Nicht alle erlangen effektiv das Heil. Zu Christi größtem Schmerz gibt es Menschen, an deren Seele sein Opfertod nicht wirksam wird (**eingeschränkte Heilswirksamkeit**). „Denn weit ist das Tor und breit der Weg, der ins Verderben führt, und gar viele kommen dadurch hinein“ (Mt 7,13). (Ob es wohl einen modernen Exegeten gibt, der hier *viele* mit *alle* wiedergäbe?)

Woran liegt es, daß der Opfertod Christi nicht an allen wirksam wird? An Gott liegt es nicht. Er hat von seiner Seite alles getan. Es liegt am einzelnen Menschen, an seiner Entscheidung aus freiem Willen. „Wer nicht glaubt, der wird verdammt werden“ (Mk 16, 16). Heilsangebot, Sühne und Heilsgenügsamkeit in uneingeschränkter Barmherzigkeit: das ist die Erlösungstat Christi – unabhängig davon, ob ein gewisser Otto Müller sich darum kümmert oder nicht. Aber Gott zwingt das Heil nicht auf. Daß Otto Müller das Heil annimmt, daß das Heil in seiner Seele Wirklichkeit wird, hängt von seiner Zustimmung ab, ist Sache seines Willens. Diese Entscheidung kann ihm Christus nicht abnehmen. So wie im Beispiel: Der Vater bezahlt den von Fritzchen angerichteten Schaden, aber daß sich Fritzchen mit Fränzchen wirklich versöhnt, das kann er nicht für Fritzchen tun.

Die ganze Frage ist nun: Spricht der Erlöser bei der Konsekration vom *Heilsangebot* (bzw. von der Sühne und der Heilsgenügsamkeit) oder von der *Heilswirksamkeit*? Beide Wahrheiten sind von höchster Wichtigkeit. Keine darf zu Ungunsten der anderen vernachlässigt oder gar unterdrückt werden. Die Frohbotschaft läßt sich weder in eine süßliche, nur vom Himmel säuselnde Schlager-Mentalität hineinräumen (ausschließliche Betonung des universellen Erlöserwillens) noch in ein finsternes skrupelhaftes Jansenisten-Korsett (ausschließliche Betonung der beschränkten Zahl der Geretteten) hineinfrustrieren. Unser Herr verlangt von uns, daß wir die Polarität beider Wahrheiten aushalten. Er hat vom Himmel und von der Hölle gesprochen. Und da er unseren starren Nacken kennt, sogar – bitte, er weiß besser, was für uns gut ist – öfter sogar von der Hölle! Es soll nicht den modernen Interpreten die lobenswerte Absicht abgesprochen werden, dem heutigen, oft so verzweifelten Menschen die unendlich gütigen Vaterarme Gottes vor Augen zu stellen. Aber man kann die Verzweiflung nicht mit der Vermessenheit kurieren. Wie also lauten des Erlösers Worte an dieser Stelle?

Er, der die Wahrheit selbst ist (Joh 14,6), sagt, wie wir in Teil A sahen, klar *für viele*. Allein aus dem philologischen Befund geht zweifelsfrei hervor, daß er hier von der Heilswirksamkeit spricht. Denn er bezieht

hier nicht *alle* ein. Er bezieht nicht ein jenen, von dem „es besser wäre, wenn er nicht geboren wäre“ (Mt 26,24). Er bezieht hier nicht ein „die Söhne des Reiches, die in die Finsternis draußen geworfen werden“ (Mt 8,12). Er bezieht nicht diejenigen ein, von denen der hl. Paulus sagt (Röm 10,16): „Aber nicht alle haben der frohen Botschaft Folge geleistet.“ Mit einem Wort: Er bezieht hier in seinem göttlichen Blick alle jene nicht ein, die bewußt und endgültig aus eigenem freien Willen die Angebote der Welt und des Teufels seinem Heilsangebot vorziehen. An ihnen wird sein kostbares Blut nicht wirksam. Angelus Silesius sagt über sie markant: „Und wäre Christus tausend Mal in Bethlechem geboren, aber nicht in dir – du wärest tausend Mal verloren.“

Aber es soll einmal bei der alles entscheidenden Frage gar nicht das *für viele* ins Feld geführt werden, sondern ein anderer, von den „Reformern“ nicht angetasteter Begriff der Konsekrationsformel: der Begriff des Bundes: „Dies ist der Kelch meines Blutes, des Neuen und ewigen **Bundes**.“ Kann denn ein Bund — ein Freundschaftsbund, ein Ehebund, ein Bund von zwei Staaten — zustande kommen, wenn nur ein Partner will? – Wieder ein simples Beispiel: Mag ein Verliebter noch so sehr werben und das Edelweiß von den verwegenen Gebirgswänden holen – wenn seine Angebetete nicht mag, dann kommt der Ehebund nicht zustande.

Zum Bund müssen zwei Willen zusammenkommen: beim Neuen und ewigen Bund der Wille Gottes (Heilsangebot) und der Wille des einzelnen Menschen (Heilswirksamkeit). Der Stifter der heiligen Eucharistie spricht hier nicht von einem angebotenen, sondern von dem tatsächlichen Bund. Dies geht aus den Worten bei Lukas und bei Paulus klar hervor: Lk 22,20: „Dieser Kelch **ist** der Neue Bund in meinem Blut“ (Τοῦτο τὸ ποτήριον ἡ καινὴ διαθήκη ἐν τῷ αἵματι μου), 1 Kor 11,25: „Dieser Kelch **ist** der Neue Bund in meinem Blute.“ (Τοῦτο τὸ ποτήριον ἡ καινὴ διαθήκη ἐστὶν ἐν τῷ ἑμῷ αἵματι). Außerdem ist bei Lk klar davon die Rede, daß das Blut „für euch vergossen wird“ (22,20), somit nicht für alle, sondern für eine eingeschränkte Menge, nämlich für diejenigen, für die es wirksam wird. Somit spricht der Herr hier nicht vom Heilsangebot, sondern von der Heilswirksamkeit.

Dies wird bestätigt durch die Konsekrationsworte über das Brot: „Das ist nämlich mein Leib, der für euch hingegeben wird.“ Der Nebensatz (lukanisches Eigengut) findet sich nicht im alten Missale, sondern wird im *Novus Ordo Missae* eigens hinzugefügt. Dadurch wird die eingeschränkte Heilswirksamkeit und nicht das universale Heilsangebot zur Sprache gebracht. Ist es denn sinnvoll, bei der Gegenwärtigsetzung des Leibes

Christi von der Effizienz, bei der des Blutes jedoch vom Angebot zu sprechen?

Dies wird bekräftigt durch das Alte Testament, das ja nichts anderes als ein Vorbild des Neuen Testaments ist: „Moses nahm nun das Blut, besprengte damit das Volk und sagte: ‚Dies ist das Blut des Bundes, den der Herr mit euch geschlossen hat auf Grund all dieser Gebote‘“ (Ex 24,8; Hebr 9,20). Der Bund wird nicht mit allen, sondern nur mit den die Gebote Befolgenden geschlossen (Ex. 24,7). Klar kommentiert dies der hl. Isidorus (ca. 560 – 633): „Aber jenes Blut, mit dem Moses das Volk, das Bundeszelt und alle in ihm Befindlichen mit den Worten: ‚Dieses Blut ist das Bundesblut‘ besprengt und reinigt, verkündigt in wunderbarer Weise offensichtlich das Blut des Herrn Jesus, durch das die Herzen aller Gläubigen gereinigt werden, durch das der Glaube der Kirche bezeichnet wird, durch das das ganze Volk der Kirche, d.h. der ganze Leib des Zeltes (*corpus omne tabernaculi*) geheiligt wird; denn der Herr sagt ja: ‚Dies ist mein Blut des Neuen Bundes, das *für viele* vergossen wird‘ (Mt 26,28), um in der Wirklichkeit das zu erfüllen, was durch Moses im Bilde gezeigt worden war“¹⁷. Sonnenklar, daß hier nicht von Universalität des Heilsangebotes gesprochen wird.

Die in sich geordnete Schönheit der Glaubenslehre bietet noch einen weiteren Grund dafür, daß an dieser Stelle von der Heilswirksamkeit die Rede ist. Beim eucharistischen Opfer geht es ja gerade um die Zuwendung der Erlösungsfrüchte an die Gläubigen, somit um die Heilseffizienz. Durch das Sakrament wird – die Mitwirkung des Menschen vorausgesetzt – sein Heil gewirkt, wird die Gnade in ihm wirksam. „Wer mein Fleisch ißt und mein Blut trinkt, der hat das ewige Leben“ (Joh 6, 54). Nicht: Wer mein Fleisch ißt und mein Blut trinkt, dem biete ich das ewige Leben an. Nein – der hat es. In Hebr 10,29 heißt es ausdrücklich: „Was glaubt ihr, eine wieviel schwerere Strafe der verdient, der den Sohn Gottes mit Füßen tritt, das Blut des Bundes, durch das er geheiligt worden ist¹⁸, geringschätzt und den Geist der Gnade schmätzt?“ In ähnlicher Weise: „Um wieviel mehr wird das Blut Christi, der sich kraft des ewigen Geistes selbst als makellostes Opfer Gott dargebracht hat, unser Gewissen von toten Werken reinigen, damit wir dem lebendigen Gott dienen!“ (Hebr 9,14). Sehr schön wird dies durch die Sekret des 9. Sonntags nach Pfingsten bestätigt: „Laß uns immer würdig an diesen Geheimnissen teilnehmen, da ja das Werk unserer Erlösung vollzogen wird, so oft das Gedächtnis dieses Opfers gefeiert wird.“

¹⁷ PL 83,318.

¹⁸ Man beachte: Hier wird klar von der Wirksamkeit des Bundesblutes gesprochen.

Es handelt sich hier um das heiligste Geschehnis aller heiligen Geschehnisse. Die Hl. Schrift, angefangen vom ersten Schöpfungstag (Gen 1) bis hin zum himmlischen Jerusalem (Offb 22), ja die gesamte Heilsgeschichte, hat im Grunde nur ein Thema, nämlich daß der Mensch mit Gott in Kontakt trete. Dieser Kontakt ist nicht bloß der Kontakt zweier Fußgänger, die miteinander vor einer roten Ampel warten und bei Grün wieder ihrer Wege gehen, sondern dieser Kontakt ist ein Bund, ein Sich-gegenseitig-Binden, inniger als jede menschliche Freundschaft, tiefer als selbst die glücklichste Ehe. *Proximus fui generationi huic* („Ich war diesem Geschlecht der nächste“, Ps 94,10¹⁹), der innigste Bund, der überhaupt möglich ist: „Wer mein Fleisch ißt und mein Blut trinkt, der bleibt in mir und ich in ihm“ (Joh 6,56).

Alle Bundesschlüsse im Alten „Bund“ – Gott mit Adam, mit Noe, mit Abraham, mit Moses, mit David – sind gerichtet auf ein einziges Ziel: den neuen und ewigen Bund, den Bund des Gottmenschen mit der ihn liebenden Seele²⁰. Konsekration und Kommunion gehören zusammen und sind der Höhepunkt der „Liebesgeschichte“ zwischen Gott und der Seele.

Gott der Herr kann sich nicht genug tun, alle einzuladen, alle zu locken, um alle zu werben, allen das Heil anzubieten, 99 Schafe stehen zu lassen, um das verlorene zu suchen, das ganze „Haus der Schöpfung“ umzukrempeln, um die verlorene Drachme zu finden, den letzten Blutstropfen zu vergießen, um auch noch den Letzten zu retten. Erst in der Ewigkeit werden wir sehen, was er für jeden getan. Aber den Blutsbund kann er nur mit den Zustimmenden, den Wollenden, den Liebenden schließen. Die anderen schließt nicht er aus, sie schließen sich selbst aus. Die Liebenden will er bei seinem Messopfer um sich versammelt wissen, mit ihnen findet die Hochzeit statt, die hier auf Erden eine Bluthochzeit ist. Er ist ein „Blutbräutigam“ (Ex 4, 25 f) und seine Braut, die Seele, ist in seinem Blut gereinigt (Offb 7,14). Und nur so kann die „Theogamie“²¹ stattfinden. Wann soll denn der Bundesschluß des neuen und ewigen Bundes stattfinden, wenn nicht in dem Augenblick, in dem es heißt: „Dieser Kelch ist der Bund in meinem Blute“ (s.o.). Das ist die „Stunde“, von der der Herr im Johannesevangelium spricht und von der es in Joh 13,1 heißt: „Jesus wußte, daß für ihn die Stunde gekommen war, aus dieser Welt zum Vater zu gehen. Da erwies er, der die Seinen, die in der

¹⁹ zit. nach dem *Brev. Rom.* 1962.

²⁰ vgl. dazu sehr schön der Artikel von P. Markus Christoph SJM, „Der innere Zusammenhang von AT, NT und Schöpfungsgeschichte“, in: *Theologisches*, Sept. 2005, S. 569 – 586.

²¹ Vermählung mit Gott, letzten Endes das Thema des Hohen Liedes.

Welt waren, geliebt hatte, ihnen seine Liebe bis zum letzten.“ Konsekration und Kommunion sind die Gegenwärtigsetzung dieser Stunde. Das ist die Stunde, nach der er sich „mit Sehnsucht gesehnt hat“ (Lk 22,15). Sein Sterben ist der Bundesschluß, die „Blutsbruderschaft“²² zwischen Gott und der glaubenden und liebenden Seele.

Hier erfüllt sich die Verheißung an Abraham: „Ich will dich reichlich segnen und deine Nachkommenschaft so zahlreich werden lassen wie die Sterne des Himmels und wie den Sand am Gestade des Meeres“ (Gen 22,17). Man kann unter dem Sand am Gestade des Meeres die leiblichen Nachkommen, die Juden, und unter den Sternen am Himmel die Christen verstehen. Aber auch die letzteren sind wirkliche Nachkommen, sie empfangen das Blut Christi und damit das Blut Abrahams²³. Auch in ihnen fließt das Blut des „Stammvaters aller Gläubigen“. Der Bund ist mit Abraham und allen seinen Nachkommen geschlossen.

Eine interessante Begründung, daß der Herr beim Kelchwort nicht vom *Heilswillen*, sondern von der Zuwendung der Erlösungsfrüchte an die Gläubigen spricht, findet sich bei Klaus Gamber: „Die vorherrschende Ansicht, daß mit dem Wort »Vergebung der Sünden« unmittelbar die Erlösung am Kreuz gemeint ist – weshalb heute die Änderung »für alle« als notwendig angesehen wird – und nicht die gnadenhafte Wirkung beim Empfang des heiligen Blutes, wurde nicht zuletzt dadurch hervorgerufen, daß das griechische ἐκχυννόμενον (»ausgegossen«) in den meisten lateinischen Vulgata-Handschriften – im Gegensatz zur Mehrzahl der Vetus-Latina-Codices – durch das Futur »effundetur« (»vergossen werden wird«) statt »effunditur« (»ausgegossen wird«) wiedergegeben erscheint. Durch das Futur wird aber deutlich auf das Kreuzesopfer hingewiesen und ist der Bezug auf das gnadenhafte Trinken des eucharistischen Blutes »zur Vergebung der Sünden« verblaßt. Die im griechischen Urtext nicht begründete Fassung »effundetur« hat auch in das *Missale Romanum* Eingang gefunden, wodurch die ganze Problematik überhaupt erst entstanden ist.

J. Pascher hat weiterhin im *Liturgischen Jahrbuch* 10 (1960) S. 99 ff. darauf hingewiesen, daß das griechische ἐκχυννόμενον nicht »vergießen«, nicht das »Ausströmen des Blutes aus der Wunde« bedeutet, sondern »ausgießen«, wie wir bereits oben übersetzt haben. Das kostbare Blut des Herrn wird bei der Feier der Eucharistie aus dem Kelch in den Mund der (vielen) Gläubigen »ausgegossen«, wie auch im Alten Testament das

²² vgl. dazu Ratzinger, *a. a. O.*, S. 37.

²³ Die Laien „concomitanter“, wie die Theologie sagt. In der hl. Hostie ist der ganze Christus gegenwärtig, also „begleitend“ auch sein Blut.

Blutopfer erst »durch das Ausgießen aus den Schalen« als vollzogen galt“²⁴. „Es geht demnach beim Brot- und Kelchwort in erster Linie um den Empfang der eucharistischen Gaben – und zwar hier und jetzt – und um die daraus resultierenden Gnaden für die Empfänger und nicht primär um die Erlösung am Kreuz“²⁵.

Oder machen wir es uns an einem anderen Sakrament klar: Wer die Taufe empfängt (unter Mitwirkung seines Willens, d.h. unter der Voraussetzung, daß er getauft werden will), der ist von der Erbsünde befreit. Nicht: Dem wird die Befreiung von der Erbsünde angeboten. Ebenso auch bei allen anderen Sakramenten.

Heilsangebot und Sakrament sind voneinander verschieden wie Friedensangebot und tatsächlicher Friede. Da es sich hier um ein Sakrament, um das Sakrament des tatsächlichen Friedens, der innigsten, wirklich vollzogenen Liebe zwischen Gott und der Seele handelt, kann der Heiland leider nur von *vielen* sprechen. Somit ergibt sich sowohl philologisch wie auch systematisch, daß es *für viele* heißen muß.

C. Begründung aus der Tradition

Nachdem wir im philologischen und systematischen Teil unserer Begründung bereits zu einer eindeutigen Antwort auf unsere Frage gekommen sind, haben wir nun noch obendrein das Glück festzustellen, daß wir nicht die ersten Menschen sind, die über diese Frage nachdenken. Autoritäten von Rang und Namen, herausragend sowohl bezüglich ihrer Gelehrsamkeit wie ihrer Heiligkeit, kommen alle auf dasselbe Ergebnis. Philosophiedozent Dr. Franz Bader (Eichstätt) hat griechische und lateinische Quellen durchgeackert und über 30 Autoren „befragt“. Hier seien einige wichtige ausgewählt.

1. Die alten Liturgien

Bei der Überprüfung der Konsekrationsworte von etwa 50 (meist östlichen) Liturgien hat sich folgendes ergeben:

- Ein verschwindender Teil der alten Liturgien läßt das *für viele* wegfallen, was übrigens ohne Widerspruch denkbar ist, weil es im Begriff Bundesblut weiterhin – wenn auch nur implizit – mitgesetzt ist: Das *für viele* ist demnach nur sprachlich, nicht aber geistig weggefallen. Der Wegfall

²⁴ a. a. O. S. 71.

²⁵ a. a. O. S. 73.

des *für viele* entspricht hier der paulinisch-lukanischen Überlieferung der Konsekrationsworte im NT.

- Ein Teil der alten Liturgien hat das *für viele* bereits bei der Leibformel oder bei der Leib- und Kelchformel zusammen oder allein bei der Kelchformel.
- Keine der alten Liturgien aber setzt ein universalistisch verstandenes *für alle* (περὶ πάντων / *pro omnibus*) bzw. übersetzt das περὶ πολλῶν mit *für alle*. Dem Verfasser bekannt sind zwei östliche Anaphoren, die zusätzlich zum Hinweis auf die partielle Heilseffizienz noch einen Hinweis auf den universalistischen Heilswillen Gottes geben.

Die große Vielzahl der alten orientalischen Liturgien geht auf einige wenige Urformen und Urtypen alter Liturgien zurück, welche selber bis in die apostolische Zeit zurückreichen und in den alten Patriarchaten der frühen Kirche beheimatet sind: Jerusalem, Antiochien, Alexandrien und Konstantinopel. Sämtliche Konsekrationsformeln dieser Urformen der alten Liturgien, die alle in griechischer Sprache überliefert sind, enthalten das περὶ πολλῶν (für viele): so die Jerusalemer Jakobusliturgie (bei der Kelchformel), die sog. klementinische Liturgie der Apostolischen Konstitutionen (bei der Leib- und Kelchformel; die Leibformel wird hier mit dem Satz eingeleitet: „Dies ist das Mysterium [Geheimnis] des Neuen Bundes“, ein deutliches Anklingen des „mysterium fidei“ der römischen Formel); ferner die alexandrinische Liturgie des hl. Markus (bei der Kelchformel) und die byzantinischen Liturgien des hl. Chrysostomus und des hl. Basilius (beide bei der Kelchformel).

Anmerkung: Norbert Brox sagt über 1Tim 2,5 f: „Wir haben [hier] aller Wahrscheinlichkeit nach eine geprägte Formel kirchlicher Predigt oder Liturgie über Gott und Christus vor uns“²⁶. Er kann dies m. E. mit Fug und Recht behaupten. – Daß es sich an dieser Stelle jedoch um eine versteckte paulinische Konsekrationsformel handeln soll, dafür muß aber erst noch der Beweis erbracht werden. Die Vermutung widerspricht auch allem hier über die alten Liturgien Gesagten. Ferner denke man daran, daß selbst die Katechumenen vor Beginn der Opfermesse den Gottesdienst verlassen mußten und wirklich nur die zum Neuen Bund Gehörenden anwesend waren, somit diejenigen, für die das Bundesblut effektiv geflossen ist.

Dasselbe ist – *salva reverentia* – auf eine Aussage Seiner Eminenz, des damaligen Kardinals Joseph Ratzinger, zu antworten, der in seinem schon erwähnten, an tiefen Gedanken reichen Buch *Gott ist uns nah* denselben

²⁶ *Regensburger Neues Testament*, hrg. v. O. Kuss, Bd. 7, Regensburg, 1969, S. 128.

Gedanken wie N. Brox nahelegt²⁷. Ferner schreibt er: „Ich lasse die Frage offen, ob es sinnvoll war, hier die Übersetzung ‚für alle‘ zu wählen und damit Übersetzung mit Auslegung zu vermengen“²⁸. Er gibt damit zu, daß das *für alle* keine Übersetzung, sondern eine Auslegung ist. Da es hier eine klare Übersetzung gibt, ist eine Auslegung hier nicht berechtigt, zumal sie dem Sinn und der Tradition nicht entspricht.

2. Hl. Cyprian (gest. 258), Kirchenvater

Bei Erklärung der Bitte „Unser tägliches Brot gib uns heute“ schreibt Cyprian: „Dies kann sowohl in geistlichem als auch im wörtlichen Sinne verstanden werden, denn beide Arten bergen einen göttlichen Nutzen und dienen zum Heile. Das Brot des Lebens nämlich ist Christus, und dieses Brot gehört nicht allen, sondern uns. (*Panis his omnium non est, sed noster.*) Und wie wir beten ‚Vater unser‘, weil er der Vater der Erkennenden und Gläubigen ist, so sagen wir auch ‚unser Brot‘, weil Christus das Brot derer ist, die wir seinen Leib berühren dürfen“²⁹. Was nicht allen gehört, ist damit auch nicht für alle bestimmt, sondern nur für die, welche glauben.

3. Hl. Johannes Chrysostomus (344/54–407), Kirchenvater, Patriarch von Konstantinopel

In seinem Hebräerbriefkommentar interpretiert er die Stelle Hebr 9, 28 („Und gleichwie es den Menschen gesetzt ist, einmal zu sterben, worauf aber das Gericht folgt, so wird auch Christus einmal geopfert, um die Sünden vieler auf sich zu nehmen . . .“) mit folgenden Worten: „Einmal‘, sagt er (Paulus), ist Christus hingeopfert worden, um die Sünden vieler hinwegzunehmen‘. Warum *vieler* und nicht *aller*? Weil nicht alle geglaubt haben. Er ist zwar für alle gestorben, damit er alle errette, soweit es ihn betrifft: sein Tod (für alle) entsprach dem Untergange aller. Nicht aber nimmt er hinweg und tilgt die Sünden aller, weil sie selbst es nicht gewollt haben“³⁰.

4. Hl. Hieronymus (342/7–420), Kirchenvater

a) Isaiaskommentar zu Is 53, 11 („Heraus aus mühseligem Leben erschaut er [mein Knecht] das Licht, sättigt die Vielen durch seine Erkenntnis;

²⁷ a. a. O. S. 33 f.

²⁸ a. a. O. S. 36.

²⁹ PL 4,540; BKV 34,180.

³⁰ PG 63,129.

die Vielen befreit mein Knecht von der Schuld, unsere Frevel lädt er auf sich.“): „... und der Diener des Vaters, der die Gestalt eines Knechtes angenommen und dem Willen des Herrn gedient hatte, wird von der gesamten Erde viele, die glauben, rechtfertigen“³¹. Dieses Zeugnis ist höchst bedeutsam, weil Hieronymus den hebräischen Urtext, der das umstrittene *rabbim* enthält, genau kannte; denn er hat ja das gesamte AT direkt aus dem Hebräischen ins Lateinische übersetzt; diese Übersetzung nun überträgt das hebr. *rabbim* mit *multi*; wie Hieronymus aber dieses *multi* verstanden hat, geht aus seiner Interpretation unzweideutig hervor: nämlich einschränkend im Sinne von: „viele, die glauben“.

b) Matthäuskommentar, Interpretation von Mt 20, 28: „... und sein Leben hinzugeben als Lösegeld für *viele*. Denn er hat die Gestalt eines Knechtes angenommen, damit er für die Welt sein Blut vergieße. Nicht sagt er, daß er sein Leben als Lösegeld hingebe für alle, sondern für viele, das heißt für die, welche glauben wollen.“³² Diese Stelle ist für unseren Zusammenhang eine der bedeutendsten aus der gesamten patristischen Literatur. Zwar ist sie keine direkte Kommentierung des Einsetzungsberichtes vom Blut, da aber Hieronymus bei seiner Interpretation ausdrücklich auf das Blutvergießen Jesu zu sprechen kommt, kann die Deutung des *pro multis*, die auf dieses Blutvergießen bezogen ist, ohne Bedenken auf das im Einsetzungsbericht genannte Blutvergießen für viele übertragen werden. Damit ist klar, wie Hieronymus, der das περὶ πολλῶν der Einsetzungsberichte in der authentisch erklärten Übersetzung der Vulgata mit *pro multis* wiedergegeben hat, den Sinn dieses „pro multis“ und damit auch des περὶ πολλῶν verstanden hat: nämlich einschränkend und nicht alle umfassend!

5. Hl. Ambrosius, Bischof von Mailand (ca. 339–397)

In seinem Kommentar zum Lukasevangelium schreibt Ambrosius anlässlich der Interpretation des Einsetzungsberichtes vom Blut: „Der Wert des Blutes ist der Wert der Passion des Herrn. Durch den Wert des Blutes also wird die Welt von Christus losgekauft; er ist nämlich gekommen, damit die Welt durch ihn gerettet werde. Er ist also gekommen, damit er die mit ihm durch die Taufe Gestorbenen und Bestatteten zur Gnade der Ewigkeit errette. Aber nicht allen ohne Unterschied wird er zum Orte des Begräbnisses, denn wenn auch der Begriff *Welt alle* einschließt, so errettet er dennoch nicht alle.“³³

³¹ PL 24, 531.

³² PL 26,150.

³³ Liber X. Nr. 96, PL 15, 192 f.; vgl. auch Nr. 97 und 98.

Obwohl im Lukasevangelium beim Einsetzungsbericht des Blutes nicht das *für viele*, sondern nur das *für euch* erwähnt wird, kommt Ambrosius dennoch auf die de facto beschränkte Heilswirksamkeit des Blutes Christi zu sprechen und schließt aus, daß die Passion Christi allen zum Heile werde. Ambrosius vertritt damit eindeutig die *Für-viele*-Wahrheit.

6. *Hl. Fulgentius, Bischof von Ruspe (467–532)*

„Wer ist die Familie des Herrn? Natürlich jene, die er selbst aus der Hand des Feindes losgekauft und seinem Herrschaftsbereich eingegliedert hat. Diese hl. Familie ist die katholische Kirche, die mit großer Fruchtbarkeit über die Erde ausgebreitet ist und die sich rühmt, durch das kostbare Blut ihres Herrn erkauft zu sein. Denn ‚der Menschensohn ist‘, wie er selbst sagt, ‚nicht gekommen, um sich bedienen zu lassen, sondern um zu dienen und sein Leben als Lösegeld für viele hinzugeben‘“ (Mt 20, 28). Er selbst ist nämlich der gute Hirt, der sein Leben für seine Schafe hingegeben hat (Joh 10, 15). Die Herde also des guten Hirten ist seine Familie.“³⁴

Es ist unverkennbar, was mit dem *pro multis* gemeint ist: seine Schafe, seine Herde, seine Familie, die katholische Kirche. Also nicht alle, sondern nur die Auserwählten, die heilswirksam Erlösten. Zu beachten ist, daß die Hingabe des Lebens als Lösegeld für viele mit dem johanneischen Ausdruck der Hingabe des Lebens für seine Schafe identifiziert wird.

7. *Oikumenios, Philosoph und Exeget des 6. Jahrhunderts*

Hebräerbriefkommentar zur Stelle Hebr 9, 28: („... um die Sünden vieler hinwegzunehmen“): „Warum sagt er (Paulus) vieler und nicht aller? Weil nicht alle glaubten. Denn nur von denen, die glauben, nimmt er die Sünden hinweg. Er ist gestorben, damit er alle errette, soweit es an ihm liegt, die Sünden aber vergibt er allein den Gläubigen.“³⁵

8. *Hl. Beda Venerabilis (672/3–735), Benediktinermönch und Kirchenlehrer*

Er macht sich in seinem Kommentar zum Markusevangelium, Stelle Mk 10, 45 („Denn auch der Menschensohn ist nicht gekommen, sich bedienen zu lassen, sondern zu dienen und sein Leben hinzugeben als Lösegeld für viele“) das Argument des hl. Hieronymus zur Parallelstelle Mt 20, 28 zu

³⁴ Sermones, Sermo 1, 2, Corp. Christian. Lat. XCI A, 890.

³⁵ PG 119, 384. Vgl. auch PG 119, 149 zu Tim. 2, 4 und 119, 296 zu Hebr 2,9.

eigen und kommentiert gleichlautend mit dessen Worten: „Und er sagte nicht, er gebe sein Leben hin als Lösegeld für alle, sondern für viele, das heißt für die, welche glauben wollten.“³⁶

9. *Sl. Rhabanus Maurus (780–856), Benediktinerabt und angesehenster Theologe seiner Zeit*

In seinem Hebräerbriefkommentar schreibt Rhabanus anlässlich der Kommentierung von Hebr 9,28: „‘Einmal‘, sagt er, ‚ist er geopfert worden, um die Sünden vieler hinwegzunehmen.‘ Weshalb *vieler* und nicht *aller*? Weil nicht alle geglaubt haben. Er ist zwar für alle gestorben, d. h. soweit an ihm liegt. ... Aber er nimmt nicht die Sünden aller hinweg, weil sie es nicht wollten.“³⁷

10. *Hl. Paschasius Radbertus (790–859), der Theologus eucharisticus des Frühmittelalters*

In seiner Schrift *De corpore et Sanguine Domini*, cap. XV, interpretiert er die Konsekrationsform für das Blut: „... ‚das für euch‘, sagt er, ‚und für viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden.‘ Denn dort, wo Lk *für euch* sagte, hat Mt *für viele* gesetzt. Daher ist zu glauben, daß Christus beides gesagt hat, weil dieses Blut sowohl für die Apostel wie auch für viele, die auf deren Wort hin glauben werden, vergossen worden ist. Hier wird freilich nicht ein anderes oder eines anderen Blut, sondern das Blut Jesu Christi durch dieses Wort bewirkt. Dieses Wort hat Kraft und Bestand: ‚Dies ist der Kelch meines Blutes, das für euch und für viele vergossen wird‘.“³⁸

11. *Hl. Prudentius (gest. 861), Bischof von Troyes*

Ein herrlich klares Zeugnis ist uns im Brief des hl. Prudentius an Hinkmar und Pardulus überliefert: „Wen aber erlöst nach Gottes Barmherzigkeit das Blut seines eigenen Sohnes, unseres Gottes und Herrn Jesus Christus? Wird es für alle Menschen schlechtin oder für gewisse, d. h. für die durch Vorherbestimmung Auserwählten ... vergossen? Die allmächtigste Wahrheit selbst, die barmherzigweise (das Blut) zur Einheit ihrer Person angenommen und vergossen hat, soll nun darauf antworten. Als sie nämlich – dies bezeugen die hl. Evangelisten, die ohne Zweifel wahrhaftigsten

³⁶ Corp. Christianorum, Serv. Lat. CXX, 566.

³⁷ PL 112,779.

³⁸ Corp. Christ. Ser. Lat. XVI,95.

Garanten und Berichterstatter ihrer Worte und Taten – die Geheimnisse ihres freiwilligen, völlig unverdienten Todes und unserer Erlösung preisgab, teilte sie mit, für wen sie leide. Es sagt nämlich Matthäus: ‚Dann nahm er den Kelch, sagte Dank, gab ihn ihnen und sprach: Trinket alle daraus, denn dies ist mein Blut, das Blut des neuen Bundes, das für viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden‘ (Mt 26,28). Markus aber sagt: ‚Dann nahm er den Kelch, sagte Dank, gab ihn ihnen und sie tranken alle daraus und er sprach zu ihnen: ‚Dies ist mein Blut, das Blut des neuen Bundes, das für viele vergossen wird‘ (Mk 14,23 f). Und Lukas: ‚Dann nahm er das Brot, sagte Dank, brach es und gab es ihnen mit den Worten: Dies ist mein Leib derfür euch hingegeben wird. Tut dies zu meinem Gedächtnis. Ebenso nahm er nach dem Mahle den Kelch und sprach: Dieser Kelch ist der neue Bund in Meinem Blute, das für euch vergossen wird‘ (Lk 22,19 f). Nach dem Urteil meiner Wenigkeit werden an diesen Worten der unbestechlichen Wahrheit alle Zweideutigkeiten und Widersprüche zunichte. Denn ihre Worte erstrahlen in so großer Klarheit, daß jeder, der sie anders auffassen will, an der – um es so auszudrücken unentrinnbaren Deutlichkeit scheitert. Klipp und klar nämlich sagt die Wahrheit nicht für alle, sondern für viele, nicht für andere, sondern euch.“³⁹

12. Hl. Remigius (gest. 875), Erzbischof von Lyon

Nicht weniger klar und deutlich als dieses Zeugnis sind die Sinnbestimmungen des hl. Remigius zum *pro multis*: In cap. XX seines Liber de tribus epistolis schreibt er: „...in ihren Schriften lehren die verehrungswürdigen Väter einsichtig und beweisen aus den Reden unseres Herrn und Heilandes selbst, daß sein kostbares Blut für viele vergossen worden ist zur Vergebung der Sünden (Mt 26,28), und daß er sein Leben als Lösepreis für viele hingegeben hat (Mt 20,26), und daß er nicht *für alle*, sondern *für viele* gesagt hat. So legen sie vernünftig dar, daß er alle, für die er starb, zu seinen Schafen machte, keineswegs aber die Gottlosen, die in ihrer Gottlosigkeit zugrundegehen und zugrundegehen wollen. ...

Die aber damit nicht zufrieden sind und dagegen die Ansicht vertreten, Christus der Herr habe für alle, auch für die Ungläubigen, die nie glauben wollen und ganz in ihrer Gottlosigkeit zugrundegehen, Leiden und Tod auf sich genommen, kann man mit Recht fragen, warum der Herr gesagt hat, er werde sein Leben für viele hingeben und sein Blut müsse für viele vergossen werden zur Vergebung der Sünden, und warum er nicht gesagt

³⁹ PL 115,976.

hat *für alle*. Als Antwort bleibt ihnen gar nichts anderes als zu sagen, daß er deshalb *für viele* gesagt habe, weil man einsehen müsse, daß er nur für jene, die zum Glauben kommen und treu bleiben wollen, dies alles erduldet und nur für sie sein kostbares Blut vergossen habe. Es wird also die Lehre der Väter bekräftigt, die dieses *für viele* nur auf die Glaubenswilligen bezogen.“

13. *Catechismus Romanus*, II. Teil, 4. Hauptstück, Abschnitt 26:

„Jene Worte, welche beigefügt sind, *für euch und für viele*, sind teils aus Mt, teils aus Lk genommen, von der hl. Kirche aber, welche vom Hl. Geist belehrt ist, verbunden worden und dienen dazu, um die Frucht und den Nutzen des Leidens zu verdeutlichen. Denn wenn wir die Kraft desselben betrachten, so muß man sagen, daß der Heiland sein Blut für das Heil aller vergossen hat; wenn wir aber die Frucht, welche die Menschen daraus ziehen, im Auge haben, werden wir leicht einsehen, daß dessen Nutzen nicht allen, sondern nur vielen zuteil werde. ... Wenn er aber beifügte: *für viele*, so wollte er darunter die übrigen Auserwählten aus den Juden und Heiden verstanden wissen. Es ist also mit Recht geschehen, daß nicht gesagt wurde *für alle*, da hier bloß von den Früchten des Leidens die Rede war, welches doch nur den Auserwählten die Frucht des Heiles gebracht hat.“

Weitere Zeugnisse aus der Tradition:

Als weitere Zeugen können noch angeführt werden: Ambrosiaster, hl. Augustinus, Pseudo-Dionysios Areopagites, Hinkmar, Haymo, hl. Petrus Damiani, hl. Bruno der Kartäuser, Anselm von Laon, sel. Odo, Hildebert von Lavardin, Zacharias Chrysopolitanus, Herreus von Deols, Rupert von Deutz, Petrus Lombardus, Papst Innozenz III., Alexander von Hales, hl. Albertus Magnus, hl. Bonaventura, hl. Thomas von Aquin (zusammengestellt von dem bereits genannten Franz Bader). Aus neuer Zeit ist ein Brief von Kardinal Šeper, seinerzeit Präfekt der Glaubenskongregation, an P. Tibor Gallus SJ von Ostern 1980 zu nennen, in dem er wörtlich schreibt: „Auch bin ich überzeugt, daß man mit der Übersetzung *für alle* ebenfalls (wie mit der Handkommunion; der Verf.) einen Fehler getan hat. .“

Als höchste Autorität der Tradition ist schließlich das Konzil von Trient zu nennen, das feierlich erklärt hat: „Und da Heiliges heilig verwaltet werden soll und dieses Opfer das Heiligste von allem ist, hat die katholische Kirche, damit es würdig und ehrfürchtig dargebracht und empfangen

werde, vor vielen Jahrhunderten den heiligen Kanon eingeführt, der so von allem Irrtum rein ist [Kan. 6], daß nichts in ihm enthalten ist, das nicht in höchstem Maße den Duft einer gewissen Heiligkeit und Frömmigkeit verströmen läßt und die Gemüter derer, die es darbringen, zu Gott emporrichtet. Er besteht nämlich sowohl aus den Worten des Herrn selbst als auch aus den Überlieferungen der Apostel und ferner den frommen Einrichtungen heiliger Päpste.“⁴⁰

Schluß:

Das Anliegen, den Menschen die Universalität von Heilsangebot, Sühne und Heilssuffizienz des Erlösers zu verkünden, ist zweifellos von höchster Wichtigkeit. Ist es aber nicht von gleicher Dringlichkeit, dem Menschen, und gerade dem heutigen, von der Allererlösenden Lehre betäubten, im Heilsoptimismus sich sonnenden Menschen die Wahrheit vom *eingeschränkten* Heilserfolg einzuschärfen? Aus dem Gesagten ergibt sich, daß dies an dieser Stelle zu geschehen hat. Hier wird das Testament Christi im Blute des Opferlammes vollzogen, das heiligste Geschehen, das es hier auf Erden gibt. Wo der Bräutigam *für viele* sagt, kann seine wahre Braut, die hl. Kirche, unmöglich *für alle* sagen. Kein Mensch und kein Engel hat das Recht, das Testament Christi zu verfälschen.

⁴⁰ DH 1745.